

## Monatsbericht August 2018

Kaum zu glauben, jetzt bin ich schon einen Monat hier. Mein erster Monat in Peru ging so rasant vorbei, dass es mir beinahe surreal vorkommt. Mein Zeitgefühl scheint komplett auf den Kopf gestellt, einerseits fühlt es sich so an, als sei ich erst seit einer Woche hier, andererseits habe ich diesen Monat so viel gelernt und erlebt, wie ich es für die in dieser Hinsicht doch sehr begrenzte Zeit niemals zu träumen gewagt hätte.

Das Abenteuer begann, als Leon und ich uns am 2.8.2018 am Frankfurter Flughafen, nicht ohne die eine oder andere Träne zu verdrücken, von unseren Familien verabschiedeten, um in den Flieger über Madrid nach Lima zu steigen, wo wir von Paula, eine unserer Vorfreiwilligen und Milena, einer Freiwilligen der dem Projekt angegliederten Audiometrie, herzlich in Empfang genommen wurden. Mit Sack und Pack stiegen wir in ein Taxi, um ins Casa Cuba, Christas Haus in Lima, zu fahren. Dies war somit auch meine erste Begegnung mit dem peruanischen Verkehr, in dem Spurstreifen, zumindest in Lima, eher als nette Verzierung gesehen werden, die Straßen gefühlt alle 10 Meter mit Bremsschwellen ausgestattet sind und es egal zu sein scheint, in welchem Zustand sich die Fahrzeuge befinden, solange sie eine Hupe haben.

Nachdem wir die Formalitäten für unseren peruanischen Ausweis geklärt hatten und ich mir Zeit nahm, die Bewohner des Hauses, Liz und Mari, und die anderen Gäste, eine kleine Familie, deren ca. achtjährige Tochter sich einen Spaß daraus machte, mir alle Haushaltsbegriffe zu erklären und mich später abzufragen, kennenzulernen, war der erste Tag auch schon vorbei.



Am Tag darauf machten wir einen Ausflug nach "Barranco", einen Stadtteil Limas, der bei Straßenkünstlern beliebt und für seine beeindruckenden Graffitis berühmt ist, bevor wir Abends in den Bus nach Cajamarca stiegen. Nach der 16-stündigen Busfahrt endlich

angekommen, eröffnete sich mir auf der Fahrt zum Porongo, unser neues Zuhause, ein wunderschöner Blick auf die Berge, der nun auch allmorgendlich meinen Weg auf die Arbeit ziert.



Auf dem Porongo angekommen, lernten wir Hannah-Lea, Lukas und Isabelle kennen, die alle im vergangenen Jahr in Peru als Freiwillige tätig waren. Später fuhren wir noch zusammen zum Haus von Christa, der Gründerin des Projekts, Leiterin des Heims, in dem wir arbeiten, und unsere Mentorin. Dort wurden wir ebenfalls sehr herzlich empfangen und hatten die Chance, einigen von Christas Erzählungen zu lauschen, die ich mir stundenlang anhören könnte und aus denen hervorgeht, wie viel diese Frau tatsächlich schon geleistet und erlebt hat. Nach ein paar Tagen trafen wir dann auch Maria, die wirklich begnadete Köchin, die uns täglich mit köstlichem Essen versorgt.

Ich habe mich auf Anhieb wirklich gut mit den anderen Freiwilligen verstanden, jedoch war klar, dass sie alle bald weg sein würden. Trotz der riesigen Chance, aus der Erfahrung der anderen zu schöpfen, ist es ein seltsames Gefühl, wenn du gerade ankommst und eine reine Aufbruchstimmung herrscht. Es begann mit einer großen Abschiedsfeier für eine Mami aus dem Heim, die in den Ruhestand geht, und Betty, die nach fünfjähriger hiesiger Tätigkeit als Physiotherapeutin nach Deutschland zurückkehrt, zwei kleinere Feiern mit den Mamis und Freunden auf dem Porongo folgten und dann gingen nach und nach alle, bis auf Milena und Lukas, die zum Einarbeiten ihrer Nachfolger noch bis Ende des Monats blieben, zurück nach Deutschland.

Zuvor waren wir jedoch noch des öfteren zusammen Essen, ich habe meine Liebe für die peruanische Küche entdeckt und freue mich darauf, mich weiterhin durch alle möglichen Gerichte durchzuprobieren. Uns wurde das wunderschöne Cajamarca gezeigt, wobei mir die unheimliche Vielzahl an Straßenhunden besonders auffiel und wir wurden in unser Projekt, also das Heim, das zu Beginn aufgrund der Ferien sehr leer war, und mit Ferienende auch in die Schule, eingeführt. Es ist kaum zu glauben, was für einen Platz die Kinder nach so kurzer Zeit bereits in meinem Herzen einnehmen. Ich möchte sie und auch die Mitarbeiter im Projekt, die immer sehr geduldig mit uns sind, nicht mehr missen. Jedes Mal, wenn ich das Tor zum Heim betrete, werde ich von strahlenden Kindern begrüßt, umarmt und geküsst und zum Abschied lassen die Mamis immer ein liebevolles "cuidate" verlauten.

Wir gehen morgens abwechselnd in die Schule oder bringen Edwin, einen jungen Mann mit Downsyndrom, der auch im Heim wohnt, auf die Arbeit ins "Quinde", ein Einkaufszentrum, das im Vergleich zu dem Leben auf der Straße, den vielen kleinen Verkaufsständen an den Ecken und den unglaublich vielfältigen Märkten, wie eine Parallelwelt wirkt.

Mittwochs gehen wir zusammen mit Sarita, einem gehörlosen Mädchen aus dem Heim, zum Gebärdensprachunterricht, wo wir die peruanische Gebärdensprache "Señas" lernen. Der Unterricht macht immer sehr viel Spaß und hilft auch ungemein, das Vokabular meines doch noch recht rudimentären Spanischs aufzustoßen.



Das Señas-Alphabet

Am 23.8. kamen dann auch Saskia und Maria, die Nachfolger von Milena und Lukas in der Audiometrie, in Cajamarca an, somit steht der Stamm der diesjährigen WG. Gerne würde ich euch an dieser Stelle von unserem ersten gemeinsamen Ausflug nach Imagual berichten, nur leider machte mir das peruanische Essen einen Strich durch die Rechnung, weshalb ich alleine auf dem Porongo zurückblieb.

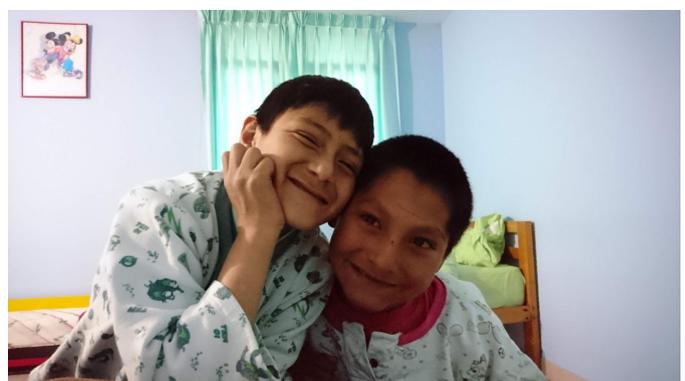
Das war es auch schon zu meinem ersten Monat.

Bis zum nächsten Mal,

Milena



Aldo, wie er stolz seine neue Frisur präsentiert



Jerson und Deni, zwei Jungen aus dem Heim

Carmen und Julissa im Bällebecken

